

6.3.1953

Lieber Herr Hartl,

da, wie ich inzwischen feststellte, in die Zeit zwischen der Teutschfeier am 2./3. Mai und dem Pfingsttreffen in Dinkelsbühl auch die am kürzesten bemessene Gasteiner Kur, die mindestens volle 3 Wochen dauern muß, nicht hineingepreßt werden kann und ich, wenn ich nach Gastein gehe, auch einen Nutzen von dem Ort haben will, muß ich nun eine Lösung finden, die Kur und Besuch der Teutschfeier ermöglicht. Es bleibt nur eine Lösung: eine Woche vor der Teutschfeier nach Gastein fahren, dort dann am 2.-4. Mai die Kur unterbrechen, nach München kommen, und wieder nach Gastein zurückreisen. Das kostet mich natürlich etwas, nicht bloß an Reisekosten, sondern auch eine gewisse Summe für das Zimmer in Gastein, das ich während der Kurunterbrechung natürlich weiterzahlen muß. Darum bitte ich Sie, in den Kostenvoranschlag der Teutschfeier für mich als Reisespesen rund 100.-Mark aufzunehmen.

Heute nacht schoß mir folgendes ein: aller Wahrscheinlichkeit nach werden Gheorghe und Scheiner sich in der nächsten Nummer der "Pat-



tria" und der "Brücke zum Westen" an Unflätigkeiten gegen uns und besonders mich übertreffen. Wie wäre es nun, wenn wir die Auflagen vor der Versendung in der Druckerei durch einstweilige gerichtliche Verfügung beschlagnahmen ließen? Rechtliche Grundlagen finden wir in den Aufsätzen der beiden Kämpen sicherlich; meines Wissens genügt für die einstweilige Verfügung der Tatbestand einer wesentlichen Schädigung, die unterbunden werden soll. Verleumdung wäre ein solcher Tatbestand. Man müßte allerdings je ein Exemplar der Blätter in die Hand kriegen, ehe sie verschickt werden. Das dürfte nicht allzu schwer sein. Und dann müßte mit Blitzesschnelle gehandelt werden. Ein Jurist muß mittun.

Was meinen Sie zu dieser Idee? Halten Sie sie vertraulich. Vernichten Sie am besten diesen Brief, damit niemand davon erfährt, denn sollte mein Vorschlag überhaupt durchführbar sein, so wäre sein Verrat blamabel.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



Meine Liebe

[illegible]

Was mich betrifft, ^{bin} ich froh, von Ihnen so schnell -
 oben vergewissert zu sein, dass dem das gute ^{min} ~~ist~~
 die Möglichkeit, ihm wohl klug vorzugehen, Befrage
 zunächst in seinem Lebensfeld zu wissen, wobei Sie ja
 das ~~alle~~ ^{Sagen} ~~mitgeteilt~~ / auf, ~~da~~ ~~es~~ ~~mir~~ ~~schon~~ ~~ist~~, ~~da~~
 Sie - was Sie ^{müssen} ~~ja~~ ~~spüren~~ / ~~ich~~ ~~schätze~~ ~~im~~ ~~gegn~~
^{im überaus schätze} ~~habe~~. (Ich weiß ^{intend} ~~den~~ ~~Meinen~~, die ich erst ~~h~~
 nach ~~meiner~~ ~~für~~ ~~den~~ 2. Weltkrieg ~~beim~~ ~~besten~~

17. Mai 1958

Lieber Herr Hartl,

ich kann Ihnen die versprochene Denkschrift und das Aktionsprogramm für meine kulturpolitischen Pläne erst heute überreichen, weil ich seit unserem letzten Gespräch sehr viel zu tun hatte und auch in Österreich war, wo ich mit dem ehemaligen Generaldirektor der Kronstädter Allgemeinen Sparkasse Deutsch (Dr. Ossi Deutsche Vater) gesprochen habe.

Die Denkschrift können Sie behalten. Das Aktionsprogramm erbitte ich zurück, weil ich davon nur eine Abschrift habe.

Mit Meschendorfer sprach ich wegen Ihrer und Valjavecs Plänen zur Umformung der Südostdeutschen Heimatblätter. Er meint, es sei ein guter Gedanke, die Zeitschrift durch eine/ gesonderte sächsische Variation den sächsischen Lesern schmackhafter zu machen, allerdings weiß er nicht, ob man dabei viele neue Abnehmer finden wird. Wir kamen dabei dahin, daß diese sächsische Ausgabe eine Zusammenfassung von Kleins wissenschaftlicher Vierteljahrsschrift und des Klingsor sein müßte, ein freilich etwas seltsames Gespann, das aber den Vorteil hätte, zugleich der sächsischen Forschung zu dienen, als auch einer lebhaften Stellungnahme zur Gegenwart, abgesehen von der Wiedergabe schöngestiger Erzeugnisse. Freilich, das alles müßte durchaus neuzeitlich und gegenwartsbezogen sein, auch im wissenschaftlichen Teil, der jene einstige sächsische Kleinforschung (Lautwandel des Ö in Bekokten) nicht aufnehmen dürfte. Fraglich ist bloß, wie man dann den allgemein südostdeutschen Teil redigiert. Sicherlich in gleicher Weise, aber dabei wird man qualitativ absteigen müssen.

Man müßte sich einmal zusammensetzen und den ganzen Komplex ernsthaft und genau durchsprechen. Meschendorfer erscheint der Titel der Zeitschrift wie mir wenig zugkräftig und gar zu gartenlaubhaft.

Als ich in Salzburg war, machte mich mein Schwager auf die österreichische Ausgabe der Illustrierten "Stern" aufmerksam; in der erschien am 17. Mai eine Reportage mit Bildern über die Sachsen in Siebenbürgen, die als die Glücklichen der Unglücklichen im Osten bezeichnet werden; sie hätten Schulen, sie könnten sich kulturell entwickeln, ihre Kirche sei lebendig, sie spielten in der Wirtschaft eine Rolle, sie

hätten Hof und Boden (!) zur Arbeit auf eigenen Kolchosen zurückerhalten, ihre Seele sei die alte geblieben, ihre Zahl betrage noch 400000 (von den Schwaben kein Wort!) Ein empörend schönmalender und oberflächlicher Aufsatz.

Am Bahnhof München wollte ich mir das Blatt kaufen, tat es auch, aber sieh an, in der deutschen Ausgabe fehlte der Beitrag. Offenbar wurde er nur für die Österreicher geschrieben. Ich habe nun meinen Schwager brieflich gebeten, mir ein Exemplar der Nummer zu schicken, auch bat ich Herzog, Leserzuschriften an die Redaktion zu veranlassen. Im Augenblick ist es natürlich nicht gut, wenn die Landsmannschaft, ob hier oder in Wien ist gleichgültig, die Redaktion auf die Ungläublichkeit dieser Reportage aufmerksam macht, denn der Redaktion traue ich nicht; die ist imstande, eine solche Äußerung abzu drucken, was mit Rücksicht auf die Verhandlungen mit den Rumänen jetzt nicht gut wäre.

Das Absonderliche ist noch: die österreichische "Ausgabe des "Stern" hat 32 Seiten und kostet 3.50 Schilling, die deutsche mit 72 Seiten kostet 50 Pfennige, also werden die Österreicher um mehr als den doppelten Preis benachteiligt, wenn man den Umfang beachtet. Offenbar will sich Nannen dort ^{un} beliebt machen; einmal muß ja den Österreichern aufgehen, daß sie übervorteilt werden.

Ob die Reportage aus der Feder von Nannens Frau geflossen ist? Was in dem Beitrag gesagt wird, kann nur die Folge haben, daß die Österreicher der Meinung werden, den Sachsen ergehe es in Siebenbürgen recht befriedigend, und falls durch etwaige spätere Veröffentlichung diese schiefe Betrachtung auch in der deutschen Ausgabe des "Stern" erscheinen sollte, werden bestimmte Blätter den Faden weiterspinnen.

Ich habe auch Herzog um ein Exemplar gebeten. Hab ichs, so schicke ich es Ihnen.

Herzliche Grüße!

Ihr

2 Beilagen

i k g s

14.2.1960

Lieber Herr Hartl,

Herr Kronfuß schickte mir den in Abschrift beigelegten Brief, aus dem Sie auch ersehen können, mit welchen Worten ich ihm die Entscheidung von Prof. Valjavec, daß ich fortan als verantwortlicher Redakteur der Südostdeutschen Voerteljahresblätter zeichnen solle, angekündigt habe.

Da Herr Kronfuß die Entscheidung nicht anerkennen will, bitte Sie herzlich, ihm brieflich oder telefonisch die Stellungnahme des Kulturwerkes mitzuteilen.

In seinem Brief meint er, daß er das Vertrauen aller Südostdeutschen Gruppen besitzt. Darin irrt er sich. Die Siebenbürger Sachsen haben sich mit ihm noch nie beschäftigt, aber wollte ich seine Person bei uns einmal zur Sprache bringen, so würde er sofort abgelehnt werden. Und dieselbe Ablehnung findet er auch bei den meisten Schwaben. Und wie Dr. Wagner und Dr. Blaß sich ihm gegenüber verhielten, wenn er von ihnen beurteilt werden sollte, dürfte klar sein. Prof. Valentin sagte mir gestern, daß die Bestellung von Kronfuß zum Schriftleiter ihn gar nicht gefreut habe, was ja auch aus Valentins Brief hervorgeht, den er am 8. Februar an das Südostdeutsche Kulturwerk geschickt hat.

Im übernächsten Heft der Vierteljahresblätter möchte ich Persönlichkeit und Werk von Valjavec in zwei oder drei Aufsätzen würdigen. Sie standen ihm in der letzten Zeit nahe und haben auch so viel Verständnis für ihn gezeigt, daß ich Sie bitten möchte einen dieser Aufsätze

und zwar den über den Menschen, sein Wesen, seine Grundanschauungen,
seine Hilfsbereitschaft zu schreiben.

Ich muß noch heute nach Düsseldorf und Bonn fahren und komme im Lau-
fe dieser Woche einmal ins Institut.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Beilage:

ikgs

Starnberg am See

6.4.1960

Lieber Herr Hartl,

ich werde wohl vor meinem Urlaubsantritt nicht mehr ins Institut kommen können. Es häuft sich vor Abreise, immer soviel an, daß man nicht weiß, wo einem der Kopf steht.

Ich bin froh, daß Klein Einblick in meinen Streit mit Kronfuß nehmen will; heute schickte ich ihm meine Korrespondenz mit Kronfuß zu. Klein sagte mir, er wolle mich in Meran besuchen. Das wäre nicht bloß dieser Angelegenheit wegen gut.

Damit Sie aber hinsichtlich der letzten, mir schon zum Hals heraushängenden Briefe, die ich mit Kronfuß wechselte, auch im Bilde sind, schicke ich Ihnen davon Abschriften, aus denen alles weggelassen ist, was den Streit nicht berührt (die Weglassungen beziehen sich auf sachliche Äußerungen zur Gestaltung des nächsten Heftes).

Ein kleiner Hinweis: Plesch ist am 7. 4., also am Donnerstag, 50 Jahre alt. Es würde ihn sicherlich freuen, wenn Sie ihm telefonisch Glück wünschen.

Und ich wünsche Ihnen alles Gute bis zu meiner Rückkehr. Ich bin selig, ein paar Wochen still für mich zu sein.

Herzlich

Ihr

wenden

Genießen Sie an Kronfußens Brief vom 3.4. den ersten Absatz mit dem moralischen Getöse, aber auch die Anmaßung. - Es fiel mir niemals ein, ihn solcherart anzusprechen.

Im letzten Absatz ist bemerkenswert seine Hinweis auf Gespräche mit dem "Verewigten", die ihm den "moralischen Halt" für seine "desillusionierend wirkende Denkweise" gaben. Offenbar gefällt sich Kronfuß in der Rolle einer südostdeutschen Cassandra. Er kann nicht heraus aus seiner madjarischen Erziehung, deren Tendenz darauf gerichtet war, daß das Südostdeutschum vergehen müsse. Deshalb haßt er Weidlein, der gegen die Zerstörer des Deutschums in Ungarn unentwegt und stur zu Feld zieht. Aber was würde Kronfuß sagen, wenn er wüßte, wie sich Valjavec, auf den er sich jetzt stützt, über ihn äußerte! Auf der einen Seite (Impressum) ist es Kronfuß schnuppe, was Valjavec wollte, auf der anderen findet er bei ihm den "moralischen Halt", wenn er vom "Verfall" der südostdeutschen Gemeinschaft spricht. Hätte doch bloß Valjavec das Zeug gehabt, klare Entscheidungen zu treffen! Der Streit mit Kronfuß entstand, weil er ihm keinen reinen Wein einschenkte, mir aber ständig sagte, ich möge mich um Kronfuß nicht kümmern und die Zeitschrift machen, wie ich wolle, Kronfuß aber im Glauben ließ, gleichberechtigt neben mir zu stehen - daraus zieht der gute Ungarnfreund nun seinen "moralischen Halt" und befürchtet dunkle Absichten zur Einengung der Zeitschrift auf eine Linie, die den "Verfall beschleunigt".

Und worum handelt es sich in Wahrheit? Darum, eine anständige und gute Zeitschrift zu machen. Das ist ~~kein~~ möglich, mit nicht so einem Provinzphilosoph wie Kronfuß seinen ~~unköniglichen Fuß~~ davor hält.

In Abschrift lege ich auch den Brief bei, den Kronfuß der Druckerei schrieb, um die schon gesetzte Nennung des verantwortlichen Redakteurs ~~entfernen~~ zu lassen. Die Druckerei schickte mir auf meinen Wunsch den Brief ~~von Kronfuß~~.

24.9.1966

Lieber Herr Hartl,

der Alleinherrscher der Siebenbürger Sachsen in Westeuropa Plesch, auf den wir gekommen sind, hört - abgesehen von Grundmann - nur auf Sie. Darum und auch weil ich keine Lust habe, dem Herrn lästig zu fallen, möchte ich nicht ihn sondern Sie auf einen in der Frankf. Allg. Ztg. am 12.9. abgedruckten Leserbrief des Herrn Wojakowski aufmerksam machen. Was darin steht, ist nicht wichtig, aber der Schluß läßt aufhorchen; er lautet:

"Rumänien hat zum Abschluß der bestehenden Konvention für die Familienzusammenführung den gebührenden Anteil beigetragen und damit seine positive Einstellung zu diesem Problem gezeigt. Warum wird eine reibungslose und aktive Abwicklung dieser Zusammenführung nicht ermöglicht?"

Franz Wojakowski

Rechtsanwalt, Geschäftsführer der Vereinigung der Deutschen Aussiedler aus Rumänien, e.V., Rumänien".

Eine Konvention zur Familienzusammenführung besteht nicht. Was soll der gebührende Anteil sein, den Rumänien beigetragen hat? Wer diese Äußerung Wojakowskis liest, gewinnt den Eindruck, alles wäre gut und geregelt dank des rumänischen Entgegenkommens. Bei Bonn liege also der Haken. Übrigens: immer noch unterschreibt Wojakowski als Rechtsanwalt. Er ist es ja nach einer mir vorliegenden Mitteilung des Amtsgerichtspräsidenten von Nürnberg (vom 5.5.1966) nicht, auch in Siebenbürgen war er nicht Rechtsanwalt. Seltsam, wie gern manche politisch interessierte Landsleute, die keine Rechtsanwälte waren noch sind, diesen Titel führen - was allerdings strafbar ist.

Dann möchte ich aus einem an mich gerichteten Brief eines Landsmannes etliche Sätze zitieren:

"Viel Sorge bereitet mir die vollständige Untätigkeit der Landsmannschaft inbezug auf die Familienzusammenführung. Mit dem bevorstehenden Besuch Manescus in Bonn ist die höchste Diskussionsstufe erreicht, so daß voraussichtlich endgültige Vereinbarungen getroffen werden. Darum wäre es an der Zeit, in der Presse darauf hinzuweisen, daß Rumänien seinen Verpflichtungen aus dem Waffen-SS-Übereinkommen nicht nachgekommen ist, denn es sperrte die heimkehrenden SS-Männer ein; daß es seinen Verpflichtungen aus dem Kapitulationsvertrag zur Stellung von 60.000 Arbeitern für 5 Jahre zum Wiederaufbau Rußland so entsprach, daß diese Last allein den Volksdeutschen aufgelastet wurde, obwohl die rumänische Regierung Rußland der Krieg erklärt hatte und nicht die Volksgemeinschaft der Deutschen in Rumänien; daß Maurer unrecht habe, wenn er Schmücker sagte, Rumänien müsse alle Minderheiten gleich behandeln und könne für die Deutschen keine Ausnahme machen, dazu sei der Verlust von 80.000 bis 90.000 Arbeitskräften für die rumänische Wirtschaft untragbar. Er hat unrecht, denn die Deutschen wurde nicht allein durch die Deportation sondern auch durch das Agrarreformgesetz von 1945 anders und schlechter behandelt als die übrigen Bürger des Landes. Und in den letzten 10 Jahren durften mehr als 300.000 Juden auswandern. Also werden für bestimmte nationale Minderheiten Ausnahmen gemacht. In Rumänien gibt es keine Arbeiternot sondern Arbeiterüberangebot. Sollte Schmücker bei diesen Fragen die richtige Antwort gegeben haben? Das glauben wir nicht, denn er war bestimmt ununterrichtet über den wahren Sachverhalt. Grundmann erklärte bei der Feier auf der Dra-benderhöhe dreimal: niemand könne uns helfen, nicht Schröder, nicht das AA, nicht das Patenland, wenn wir uns nicht selber hülfe. Wie hel

fen wir uns? Wir überlassen alles der Geheimdiplomatie Pleschs! Dadurch werden wir die obstruierenden Beamten des AA nicht zur Tat zwingen. Es gibt nur ein Mittel, uns zu helfen! Wir müssen das ganze Problem in der großdeutschen, schweizerischen und österreichischen Presse darlegen, sofort und immer wieder."

Natürlich hat unser Landsmann recht, wenn er sagt, eine öffentliche Erörterung der Frage werde einen Druck aufs AA. ausüben. Natürlich müßten das leidenschaftliche Aufsätze sein, und ich sehe schon, wie Plesch und Bürokratie, sobald der Gedanke zu dieser Nothilfe an sie herandrängt, mit dem Mahnschrei, die Disziplin zu wahren und zu schweigen, weiter dafür wirken werden, daß immer weniger Landsleute auswandern können.

Ich habe schon vor Jahren daran gedacht, die große Presse zur Hilfe zu rufen. Man fiel mir dabei immer in den Arm. Stets waren die Bremsklötze, abgesehen von der westdeutschen Bürokratie, die verlängerten Rallen des Bischofs Müller hierzulande, zu denen ich auch Plesch zähle, weil er niemals wagt, gegen die "Heiligen" ~~aufzutreten~~ wie mein Schwager sie nannte - aufzutreten. Offenbar wissen sie etwas von ihm, was ihn lähmt.

Zehn oder auch nur fünf sächsische und Banater Autoren, die jeder nur einen guten Aufsatz über unser Problem schreiben, könnten die ganze deutsche Presse in Aufruhr bringen, allerdings müßten sie klar und deutlich schreiben. Die Welt, die Zeit, auch Christ und Welt würden die Aufsätze sicherlich drucken, wenn sie Schmiß haben.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

8.12.1979

Lieber Herr Hartl,

die Festschrift für Professor Groß in den Südostdeutschen Vierteljahresblättern zu besprechen, hatte ich Herrn Udo W. Acker, Salzburg, gebeten, der das gern übernahm.

Nun schreibt er mir, er habe in Ihrem Beitrag Fehler entdeckt, die wohl unter Zeitdruck entstanden sind. Ich zitiere ihn: "Ich habe den Eindruck, daß Herr Hartl Unterlagen verwendete, die man nicht als kompetent bezeichnen kann, z.B. die kleine Ausgabe von Andreas Mathiae. Ich werde natürlich nicht jeden Fehler in meine Besprechung aufnehmen, aber ganz darauf werde ich nicht verzichten können. Damit Sie sich ein Bild machen, lege ich eine Liste bei und bitte Sie, diese auch Herrn Hartl, der ja in Starnberg sozusagen Ihr Nachbar ist, zu geben. Ich lasse mich natürlich gerne von Ihnen und von ihm überzeugen, sollte meine Interpretation der einen oder anderen Beanstandung nicht richtig sein".

Wenn Sie in seiner Kritik etwas für ungerechtfertigt halten, so teilen Sie es bitte ihm selber mit; Anschrift: Überfuhrstraße 13, A-5028 Salzburg. Dankbar wäre ich, dürfte ich dann eine Durschrift Ihrer Stellungnahme auch erhalten.

Beilage

Mit brummenden Föhnschädel grüßte Sie herzlich
Ihr

1.8.1985

Lieber Herr Hartl,

hier die Briefe und Kopien, die den von Bergel ^{jetzt} angerichteten Krach mit mir schildern.

Er, der zehn Jahre an meinem Mittagstisch saß, wo wir ihn gern sahen, wurde plötzlich wild. Ansätze dazu merkten wir schon früher. Doch seine erzählerische Begabung gefiel mir immer, seine moralische Labilität freilich nicht.

Lesen Sie, wenn Sie Zeit haben, diese paar Schreiben. Dazu füge ich noch den in der "Siebenbürgischen Zeitung" veröffentlichten ^{Anfätze} Brief von Myss über Bergel, in dem ich rot die von Bergel ^{eingesetzt} eingesetzten, ihn lobenden Stellen anzeichnete. Sie können es nachprüfen an der hier ebenfalls beigefolgten Folge 3/1985 der Südostdeutschen Vierteljahresblätter.

Außerdem bekommen Sie Ablichtungen des von Bergel erwähnten an mich vor 35 Jahren gerichteten Briefes, in dem er mir, wie er jetzt sagt, ~~er~~ zur Begutachtung 3 Prosaarbeiten geschickte hatte. Es waren, wie die Kopien beweisen,

drei Gedichte, und ich antwortete nicht in einem Fünf-Zeilen-Brief, wie er ~~heute~~ mir heute vorwirft, sondern in einem ziemlich ausführlichen wohlwollenden Schreiben. Es ist ein Glück, daß ich auf dem Aufboden in der langen Reihe meiner Leitzordner mit einem Griff den Band packte und die ~~xxx~~ Stelle aufschlug, wo Bergels damalige Zeilen und meine Stellungnahme eingehftet waren. Ich ließ auch diese beiden Blätter ablichten.

Alles weitere sonntags.

Herzlichst

Ihr



- Hunde zu Besuch (3 Seiten)
- Die Kehrseite der Bestechung (3 S.)
- Der Germane und das erwärmte Sitzbrett (1 S.)
- Südostdeutsche Anekdoten (5 S.)
- Aufgelesene Anekdoten (5 S.)
- Frankfurter Allerlei (2 S.)
- Der Sarg (1 S.)
- Der Hilfsbereite Vater (1 S.)
- Schulstunde mit Wilhelm Schäfer und Josef Weinheber (4 S.)
- Leichte Küsse im Oktober (1 S.)
- Die fünfte Jahreszeit (1 S.)
- Die Rache des Poeten (1 S.)
- Der Zigeuner und die Themosflasche (3 S.)
- Zur Rechtschreibubg (1 S.)
- Erfüllter Tag (1 S.)
- Die Regenrinne (1 S.)
- Kindheit (1 S.)
- An der Schwelle des Herbstes (1 S.)
- Spätsommer (1 S.)
- Pflügender Bauer (1 S.)
- Immer Höflich (1 S.)
- Die erlistete Mitgift (2 S.)
- Die alten Dorfkantoren (3 S.)
- Der verliebte Setzerlehrling (1 S.)
- Das Ofentürchen (1 S.)
- Weihnachtslegende (4 S.)
- Unser Krippenspiel (4 S.)
- Mein nie erfüllter Weihnachtswunsch (3 S.)
- "Ist der Nikolaus ein Rumäne?" (4 S.)
- Die Unordnung im Spielzimmer (2 S.)
- Nur Dummköpfe glauben nicht ans Christkind (3 S.)
- WIn sieben Tagen ist Weihnachten" (3 S.)
- Als die Zahnärzte noch wanderten (1 S.)
- Wir hamstern Christbäume (4 S.)
- Weihnachtsbräuche in Siebenbürgen (6 Druckseiten)
- Besinnung auf das Gottgegebene (4 S.)
- Das geht durchs ganze Leben mit M (2 S.)
- Pour le père (4 S.)
- Faschingsritt aus der Kindheit (4 S.)
- Leben die Dichter wirklich? (2 S.)
- Spaziergang mit Sabine (2 S.)
- Die Argumente der Männer (1 S.)
- Unikäfer (2 S.)
- Die pommersche Reinheit (2 S.)
- Die große Glocke (2 S.)
- Aus den Karpaten ins Herz der Lüneburger Heide (4 S.)
- Mein Rezept zum lebendigen "eisen (4 S.)
- Österliches Spritzengehen (3 S.)
- ~~XXXXXXXXXXXX~~
- Autobus und Osterlamm (4 S.)
- Der Büffelknecht und der heilige Geist (5 S.)
- Die in Betracht kommende Grete (4 S.)
- "Ein feste Burg ist unser Gott" (4 S.)
- Der Autokochtopf (4 Druckseiten)
- Natürlich gefärbt (4 S.)
- Das Geheimnis von Königgrätz (3 S.)
- Die Weinberghüter (3 S.)
- Familiensinn (2 S.)
- Das Gewölbe (2 S.)
- Grenzer und Edelmann (2 S.)
- Die schöne Fredigt (1 S.)
- Die Irrfahrten des Odysseus (2 S.)

abgedruckt!

15.12.84

ikgs